

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Beobachtungen über das Vorkommen der Wasserramsel als Brutvogel in  
der Sächs.-Böhm. Schweiz - mit 1 Verbreitungskarte im Text

**Förster, Hans**

**1925**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-86875**

- [32] Nidi avium et ova quae collegit L. THIENEMANN Med. Doct. Dresdensis. Ordine alphabetico. o. O. u. o. J. 4<sup>o</sup>. 2 unbez. S.
- [33] Verzeichniss der Nester und Eier aus der Sammlung des Dr. LUDWIG THIENEMANN, Dresden, im December 1857, o. O. u. o. J. [Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.] fol. 4 unbez. S.  
[beide Nr. in LB Dresden angeb. an: Zool. 419]

**Beobachtungen über das Vorkommen der Wasseramsel  
als Brutvogel in der Sächs.-Böhm. Schweiz**

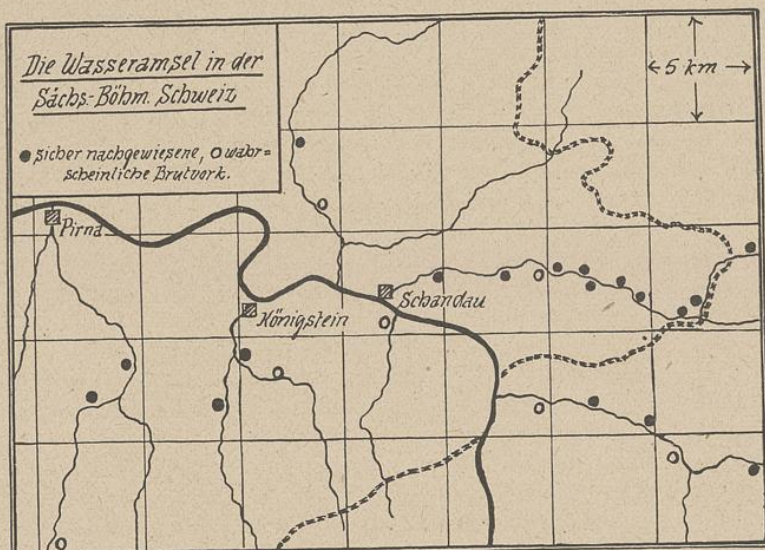
von Hans Förster, Papstdorf

Mit 1 Verbreitungskarte im Text

Wer bei v. ÜCHTRITZ vom Wanderfalken liest: „... gemein in der sächs. Schweiz...“ und damit die von RUD. ZIMMERMANN im 5. Heft der Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen veröffentlichten Zahlen noch besetzter Horste vergleicht, der muß zu dem Schluß kommen, daß sich der Bestand an Brutpaaren stark verringert hat. Und doch spricht vieles dafür, daß der Wanderfalke früher kaum wesentlich häufiger in der Sächs. Schweiz vorkam als heute. Im Bastei- und Schrammsteingebiet dürfte allenfalls noch je ein Paar gehorstet haben. Freilich etwas Sicheres vermag niemand darüber zu sagen. Solange wir eben mit den Begriffen „gemein“, „häufig“, „verbreitet“ usw. kein bestimmtes Dichtigkeitsmaß verbinden, sind diese subjektiv gewählten Ausdrücke für Feststellungen einer Zu- bez. Abnahme einer Vogelart als Brutvogel ziemlich wertlos. Nun läßt sich durch gründliches Beobachten bei einer ganzen Reihe von Vögeln das Brutvorkommen in einem nicht allzu großem Gebiet rein zahlenmäßig angeben, so z. B. bei Schwalben, Gebirgsbachstelzen, Spechten, Raubvögeln, Storch, Wasseramsel, Eisvogel u. a. Auf Grund solcher sorgfältiger Untersuchungen kann man dann weit eher und sicherer auf eine Vermehrung oder einen Rückgang der Brutpaare schließen. Praktisch geschieht die Zählung der Brutpaare ja bereits in Vogelschutzgebieten. Einer Anregung RUD. ZIMMERMANN'S gern folgend, habe ich im Bereich der Sächs.-Böhm. Schweiz während der Monate April, Mai, Juni einen bescheidenen Anfang mit Beobachtungen über die Verbreitung der Wasseramselbrutpaare versucht. Meine Feststellungen beziehen sich nur auf das Jahr 1925. Sie geben in folgedessen selbstredend nichts Abschließendes. Wer z. B. das Kirnitzschtal in seiner Gesamtlänge oder die weg- und steglose,



wilde Kamnitzstrecke oberhalb vom Soorgrund kennt, wird dies verständlich finden. Die Untersuchungen erstreckten sich rechtselbisch auf das Gebiet der Kamnitz, Kirnitzsch, Sebnitz und Polenz, linkselbisch auf Krippenbach, Biela und Gottleuba. Die Wesenitz, von der die Strecke durch den Liebethaler Grund für unser Gebiet in Frage käme, wurde aus Zeitmangel vorläufig noch ausgeschaltet. Außer der Brutzeit sieht man die Wasseramsel an allen oben genannten Elbzuflüssen und ihren größeren Nebenbächen. Nur an der durch Fabrikwässer stark verunreinigten Sebnitz beobachtete ich den Vogel noch nie. Es wurden nur



(In die Karte konnte, als außerhalb des sie umfassenden Gebietes vorkommend, das 11. Kirnitzschalbrutpaar nicht mit eingetragen werden.)

die absolut sicheren Brutpaare gezählt und als solche die angesprochen, wo durch Nestfund, Beobachtung der Alten beim Füttern der Jungen oder durch wiederholtes Beobachten des Pärchens die Annahme des Brütens gerechtfertigt erschien. Die folgende Uebersicht gibt also Mindestzahlen, mit denen unbedingt zu rechnen ist. Im nächsten Jahre hoffe ich, die Liste vervollständigen zu können. In Klammern füge ich die Zahl bei, auf die sich die Brutvorkommen möglicherweise noch erhöhen. Es wurden im ganzen 19 (26) Paare festgestellt. Sie verteilen sich wie folgt: Kamnitz 3 (5), Kirnitzsch 11 (12), Polenz 1 (2), Krippenbach 0 (1), Biela 2 (3), Gottleuba 2 (3).



Die Kamnitz, deren slawischer Name ja „Steinbach“ bedeutet, müßte eigentlich ein wahres Wasseramsel-Dorado sein, aber sie ist Schicksalsgenossin der Sebnitz. Durch die Abwässer Kamnitzer Fabriken wird sie so stark verseucht, daß sie wie der gemeinsame Unterlauf von Sebnitz und Polenz schon längst auch kein „Lachsbach“ mehr ist. Dazu werden weite Teile von ihr von der künstlich angestauten Edmundsklamm und Wilden Klamm eingenommen. Berücksichtigt wurde die Kamnitz nur insoweit, als sie der Sächs.-Böhm. Schweiz angehört. Die 3 Brutpaare verteilen sich also auf die Strecke Herrnskretsch—Windisch-Kamnitz und den hier mündenden Kreibitzbach. Unter gleichen Verhältnissen wie im Kirnitzschtal könnte allein zwischen Herrnskretsch und Windisch-Kamnitz die doppelte Zahl vorkommen. Dem etwa 10 km langen Mittellauf zwischen Kreibitzbachmündung und Böhmisches-Kamnitz fehlt die Wasseramsel nach meinen Beobachtungen vollständig, um dann dicht oberhalb der Stadt Böhmisches-Kamnitz — hier führt der Bach noch klares Gebirgswasser — wieder zu erscheinen. Im Edmundsgrunde, wo auch VOIGT die Wasseramsel brütend fand, konnte ich sie dieses Jahr nicht feststellen, obwohl ich sie hier sonst nie vermißte. Auch die Kahnführer, die den Vogel gut kennen, versicherten mir sein Fehlen in diesem Jahre. Ob das Zufall oder eine Folge der geradezu beängstigend werdenden Völkerwanderung ist, die während der Brutzeit alltäglich den Grund heimsucht, sei dahingestellt. Bei dem an verschiedenen Paaren beobachteten Festhalten an dem einmal gewählten Nistort wäre es auch nicht ausgeschlossen, daß die hier ansässigen Brutvögel gleichzeitig oder mindestens in kurzer Zeit nacheinander umgekommen sind, ehe der überlebende Vogel Ersatz fand.

Das Kirnitzschtal wurde als das am reichsten besetzte Wasseramselgebiet schon vermutet. Trotzdem ist sein starkes Ueberwiegen gegenüber dem Bestand anderer Täler überraschend, ebenso wie das vollständige Fehlen eines Brutpaares im eigentlichen Krippenbachgrunde. Verwunderlich ist auch die geringe Besiedlungsdichte im Bielagebiet mit dem nach menschlichen Begriffen für ein Wasseramselleben doch recht geeigneten, sich aus Tauben- und Fuchsbach bildenden Cunnersdorfer Bach. Hier müssen andere Ursachen zugrunde liegen, die sich unserer Kenntnis noch entziehen.

Mit dem wahrscheinlichen 3. Brutpaare im Gottleubagebiet ist das im Oelsengrund gemeint, obwohl dieser eigentlich für unsere Zusammenstellung auszuschneiden hat, da er geologisch und botanisch schon ganz den Charakter des östlichen Erzgebirges trägt. Hier, wo andere die Wasseramsel früher regel-



mäßig angetroffen haben, ist es mir nicht gelungen, einen Brutplatz ausfindig zu machen. Kinder, die den „schwarzbraunen Vogel mit dem weißen Fleck auf der Brust“ wohl kannten, erzählten mir auch von einem gefundenen Nest. — Das die Gottleuba im Oberlauf vielfach begleitende Wiesengelände scheint der Wasseramsel wenig zuzusagen, wie es ähnlich in den entsprechenden Teilen vom Kirnitzsch-, Polenz- und Bieltale zu beobachten ist, obwohl die von ihr als Rastplätze so beliebten wasserumrauschten Steine nicht in dem Maße fehlen, daß man in diesem Mangel eine Erklärung dafür finden könnte. Jedenfalls vermißt man in solchem Gelände die zahlreichen, auffälligen weißen Kleckse — ein Ornithologenauge vermag sie leicht von der Visitenkarte der Gebirgsstelze zu unterscheiden —, die den Lieblingsaufenthalt der Wasseramsel deutlich genug verraten.

Die Flußlaufstrecke, die ein Pärchen als Wohn- und Jagdgebiet beansprucht, läßt sich naturgemäß am besten und einigermaßen genau fürs Kirnitzschtal angeben. Von Khaa bis zur Mündung sind es etwa 33 km, so daß auf ein Brutpaar rund 3 km kämen. Nun entspricht das aber ja durchaus nicht den Tatsachen. In Wirklichkeit ist das Brutrevier viel enger, muß man doch die für ein Brüten nicht geeigneten Strecken in Abzug bringen (offenes Gelände, Fehlen der Steine, Verkehr). Solche wären: 1.) Mündung bis ungefähr zur Altendorfer Dorfbachklamm (3 km); 2.) Forsthaus — Scheerwände (2 km); 3.) Lichtenhainer Bogen (1½ km); 4.) Stimmersdorfer Brücke — Rotkehle (3 km.); 5.) Böhmische Mühle — Zeidlerbach (1½ km.). Demnach bliebe jedem Brutpaare eine 2 km lange Strecke. Dieses Mittel verringert sich in dem am dichtesten besetzten Teile zwischen Lichtenhainer Mühle und Torwaldbrücke auf 1½ km, und stellt sich das 12. Brutpaar als sicher heraus, dann sogar auf 1¼ km. — Der Zweck vorstehender Zeilen wäre erreicht, sollten meine Ausführungen vielleicht Beobachter anregen, bei der Aufstellung einer Lokalfauna es nicht mit einer bloßen Aufzählung aller möglicherweise vorkommenden Vogelarten bewenden zu lassen, sondern mehr, als es zum Teil bereits geschieht, auch einmal ihr Augenmerk darauf zu richten, das Brutvorkommen bestimmter, für das Gebiet charakteristischer Vogelarten genau zahlenmäßig festzulegen. Sorgfältig in eine Karte eingetragen, bilden solche Beobachtungen für spätere Bearbeitungen dann weit wertvollere Grundlagen als manches endlose Tagebuch.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [1\\_SH](#)

Autor(en)/Author(s): Förster Hans

Artikel/Article: [Beobachtungen über das Vorkommen der Wasseramsel als Brutvogel in der Sächs.-Böhm. Schweiz - mit 1 Verbreitungskarte im Text 17-20](#)